ZEIT- WENDE die neue furche

17
2. 11. 1956
Kofu

HERAUSGEGEBEN VON WOLFGANG BÖHME · OTTO GRÜNDLER
FRIEDRICH LANGENFASS · EBERHARD MÜLLER · RUDOLF ALEXANDER
SCHRÖDER UND REINOLD VON THADDEN-TRIEGLAFF

AUS DEM INHALT

HANS HERMANN WALZ	POLITISCHE HOFFNUNGEN FÜR DAS JAHR 1956
HEINZ BECKMANN	MASSSTÄBE DER KUNSTKRITIK
HANS-WERNER GENSICHEN	DAS ABENTEUER DER EINHEIT
HORST LANGE	DAS NIE BETRETENE HAUS
PAUL SCHÜTZ	IST CHRISTLICHE ERZIEHUNG MÖGLICH?

1 XXVII. JAHRGANG
JANUAR 1956

VERLAG SONNTAGSBLATT · VERLAGSORT HAMBURG

KBA 599

Versagung das Leben Bodenhausens noch über den Tod hinaus.

Aber es kommt darauf an, wie man auf die Dinge blickt. Von der Verwirklichung des Lebens, die Gott vollbringt, wissen wir zu wenig. Als Rudolf Borchardt an Bodenhausen schrieb, „daß eigentlich alle Grundfäden, die am Webstuhl des Menschengestes gehen, fast so wie es vor hundert Jahren bei Humboldt war, auf Ihrer Spule zusammenlaufen“, da antwortet ihm der so Gepriesene erschrocken: „Ich sehe daraus in erster Linie, daß Sie mich noch wenig kennen.“ Wenn aber Hofmannsthal die Frage stellt: „Warum wurde er keine öffentliche Figur? Soll das Höchste zeitweise von privaten Figuren gelebt werden?“ und wenn er in nur ihm selbst bestimmter, skizzenhafter Aufzeichnung das Bekenntnis niederlegt: „Die Individuen finden den höchsten Sinn nur in anderen Individuen: ich bin vielleicht durch diese Freundschaft zu mir selbst gekommen...“ so könnte man wohl finden, daß dies als Zeugnis vor Gottes und der Menschen Ohr gerade so viel sagt, wie ein schönes dichterisches Denkmal hätte sagen können.

Bernt von Heiseler

Eberhard von Bodenhausen, Ein Leben für Kunst und Wirtschaft. Eugen Diederichs Verlag, Düsseldorf 1955, 384 S. u. 8 Bildtafeln, 18,- DM.

Zwiesprache

In diesem Jahr sind 250 Jahre vergangen, seit die ersten evangelischen Missionare die Arbeit in Indien aufnahmen. Die Jubiläumsfeierlichkeiten, welche die Lutherische Tamulenkirche zusammen mit dem Evangelisch-Lutherischen Kirchenbund in Indien vom 12. bis 15. Januar in Trankebar (Südindien) veranstaltet, werden ökumenisches Gepräge tragen; an sie schließt sich vom 16. bis 19. Januar die diesjährige Sitzung des Exekutivkomitees des Lutherischen Weltbundes in Madras an, und vom 20. bis 22. Januar tagt dort die erste gesamtasiatische lutherische Konferenz. Im Blick auf diese Veranstaltungen haben wir einen seit einigen Jahren im Dienst der Leipziger Mission als Dozent am Theologischen Seminar der Tamulen-Kirche in Trankebar tätigen hannoverschen Theologen gebeten, unseren Lesern über die „Kirche von Südindien“ zu

berichten. Diese Kirche hat ja in hohem Maße die Aufmerksamkeit der gesamten Ökumene auf sich gelenkt, weil sie den grundsätzlich bedeutsamen Versuch macht, Teilkirchen recht unterschiedlicher Herkunft zu einer Einheit zu verschmelzen. Ergänzt wird der Aufsatz von Dr. Hans-Werner Gensichen durch einen Beitrag in den „Stimmen von draußen“ über „Abendmahlsgespräche in Südindien“.

Auch ein Jubiläum wesentlich anderer Art fällt in diesen Monat, und zwar auf den 27. Januar, nämlich die 200. Wiederkehr des Geburtstags Wolfgang Amadeus Mozarts. Es wird manchen Leser überraschen, daß gerade Karl Barth, der entschiedenste Gegner von allem, was irgend nach „Kulturprotestantismus“ schmeckt, der Musik Mozarts theologische Bedeutung beimißt und ihr im dritten Teil seiner Dogmatik „Die Lehre von der Schöpfung“ (Evangelischer Verlag Zollikon-Zürich) nahezu zwei Seiten (5/337 f) widmet. Aber nicht nur, weil das „interessant“ ist, sondern vor allem, weil wir selbst nichts Besseres zum Lobe des begnadeten Musikers zu sagen wüßten, geben wir aus Seite 7 einen Auszug aus seinen Ausführungen wieder. — Das Wort von Bischof D. *Dibelius* auf Seite 31 ist (nach epd) aus seinem Rechenschaftsbericht vor der Berlin-Brandenburgischen Synode im Oktober vorigen Jahres zitiert, das von Heinz Zahrnt auf Seite 37 aus dem Furche-Bändchen „Probleme der Elitebildung. Von der Bedrohung und Bewahrung des einzelnen in der Massenwelt“ (Furche, Verlag, Hamburg 1955, 47 S., 1,80 DM), auf das wir schon deshalb hinweisen möchten, weil sein Kern ein Aufsatz ist, der zuerst in unserer Zeitschrift erschien (Oktober 1954). Die beiden Aphorismen von Philipp Krämer dagegen (S. 22 und 46) sind hier zum erstenmal veröffentlicht; das sei ausdrücklich gesagt, weil uns seinerzeit ein Leser fragte, welcher Quelle wir das Wort Krämers in unserer Oktobernummer entnommen hätten.

Dem Beitrag von Paul Schütz über christliche Erziehung liegt ein Vortrag zugrunde, den der Verfasser in Jarvenpä vor Erziehern der höheren Lehranstalten Finnlands gehalten hat. —

So viel zum Text des vorliegenden Heftes. Nun noch ein paar Worte über die *Bildbeilage*. Sie macht die Leser mit einem jungen Künstler bekannt, der uns Ende November bei einer Tagung der „Künstlerherberge“